MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 26. Mittwoch den 31. Januar 1838.

Inland.

Breslau, 30. Januar. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende zwei Bekanntmachungen: 1) Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den bisherigen Direktor der hiesigen Königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission, Herrn Domherrn und Professor Dr. **Ritter** und die bisherigen Mitglieder derselben, die Herren Professoren Dr. **Ritschl**, Dr. **Scholz**, Dr. **Böhmer** und Dr. **Kutzen** auch für das Jahr 1838 in ihren Funktionen gelassen, dagegen an die Stelle des Herrn Professor Dr. **Thilo**, welcher aus der Kommission ausscheidet, den Direktor des hiesigen Magdalenischen Gymnasii, Herrn Dr. **Schönborn**, zum Mitgliede für das Fach der Philosophie und Pädagogik pro 1838 ernannt hat."

2) Das Ministerium des Innern und der Polizei hat unterm 26sten Dezember 1837 verordnet, daß, da der Gebrauch des an einigen Orten feilgebotenen sogenannten **Fliegenpapiers** wegen des chemisch ermittelten erheblichen Arsenikgehalts desselben für das Leben und die Gesundheit der Menschen leicht gefährlich werden kann, der Verkauf dieses vergifteten Papiers polizeilich nicht gestattet wird. Sämmtliche Behörden werden daher zur Befolgung dieser Verordnung aufgefordert.

Berlin, 22. Januar. Während am gestrigen Tage im Königlichen Schlosse das Ordensfest gefeiert, und eine sehr große Anzahl von neuen Ordensrittern kreirt wurde, beging das Regiment, welches für ewige Zeiten den Namen des hochseligen Kaisers **Franz von Oesterreich** führt, eine Festlichkeit, die wohl verdient, näher erwähnt zu werden. Der Kaiser hatte wenige Monate vor seinem Tode versprochen, dem Regiment, dessen Ehren-Chef er war, sein Bildniß zu verehren. Der Tod verhinderte ihn, diese Zusage zu erfüllen. Des jetzt regierenden Kaisers Majestät aber erinnerten sich bald nach ihrer Thronbesteigung dieses Versprechens ihres erlauchten Vaters; Sie sendeten das wohlgetroffene Bildniß desselben in Lebensgröße und in der Uniform des gedachten Grenadier-Regiments, nach Berlin. Se. Maj. der König stellten das von Meisterhand geschaffene und wohlgetroffene Bildniß seines verewigten Freundes in ihren Gemächern auf. Sie ließen dasselbe für die Gallerie des Schlosses von einem hiesigen Künstler kopiren. Nach der Beendigung dieser Arbeit nahm das Regiment sein Geschenk in Empfang, und es wurde feierlich in dem Speisesaal des Offizier-Corps aufgestellt. Das Offizier-Corps hatte sich vorgestern zu einem Festmahl versammelt; der Commandeur des Regiments, Oberst von Hochstetter, sprach einige kräftige Worte über die Bedeutsamkeit dieses Geschenkes, das dem Regiment stets als eine freudige Rückerinnerung an den hohen Verbündeten gelten wird, durch dessen Beitritt und mächtige Mitwirkung der große Kampf für die Befreiung Deutschlands kräftig fortgesetzt und glorreich beendet wurde. Auch unseres Königs und des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand Wohl wurde ein freudiges Lebehoch ausgebracht, und das Andenken an den verewigten hohen Ehren-Chef unter dem Klange des von dem Musik-Chor des Regiments gespielten Oesterreichischen Volksliedes: „Gott erhalte u. s. w." feierlich erneuert. Mit hoher Rührung wohnten besonders die älteren Offiziere dieser Feier bei, denn noch lebhaft stand das Bild des hohen Verewigten vor ihren Augen, wie er am 22. Juli des denkwürdigen Jahres 1815 beim Einmarsch in Paris sich an die Spitze des Regiments setzte und mit gezogenem Degen es in der Rue Royale der zum zweitenmal eroberten Hauptstadt Frankreichs, an unserm Könige vorbeiführte. — Gestern wurde dieses Bildniß sämmtlichen Unteroffizieren und Soldaten des Regiments gezeigt. (H. C.)

Berlin, 28. Januar. (Privatmittheilung.) Der von dem Könige Friedrich I. angelegte, aber durch Rauch und Zeit sehr beschädigte **Rittersaal** im hiesigen Königl. Schlosse ist, nebst der daran stoßenden Bildergallerie, auf Befehl Sr. Maj. des Königs restaurirt, und ersterer um zwei neue Kronleuchter von Bergkrystall vermehrt worden, so daß das Ganze einen prächtigen Anblick gewährt. Als man beschäftigt war, die Decke der Bildergallerie zu restauriren, entdeckte man unter der weißen Uebertünchung eine schöne Fresko-Malerei. Man stellte letztere durch behutsame Abkratzung des Kalkes wieder her, und da fand sich nun, daß ein Theil derselben, gegen die Seite des weißen Saales, nicht beendigt war. Man untersuchte daher die diesfälligen Akten im geheimen Archiv, und da entdeckte man, daß der berühmte Schlüter, unter dessen Leitung jene Malerei verfertigt ward, vom Könige Friedrich I. den Befehl erhielt, Alles schnell zu beendigen, weil ein Fest in der Bildergalerie stattfinden solle. Da entschloß sich S. kurz, und ließ das Fertige und Unvollendete weiß übertünchen. So ist die Sache bis jetzt geblieben, nunmehr aber der noch fehlende Theil der Decke auch bemalt worden. — Hier erzählt man sich Folgendes. Als Se. Maj. der **Kaiser Nikolaus** sich bei dem Brande im Winterpalast zu Petersburg überzeugt hatte, daß Alles irgend Bewegliche gerettet sei, und das Feuer immer stärker um sich griff, befahl er streng, daß man sich nunmehr aus dem brennenden Gebäude retten solle. Dennoch machte eine Anzahl von der Garde Anstalten, um einen großen und sehr kostbaren Spiegel, der an der Wand des Marschalls-Saales befestigt war, zu retten. Der Kaiser wollte nicht, daß Jemand sein Leben wegen dieses Prachtstückes wagen solle, und warf daher mit Heftigkeit sein in der Tasche befindliches Opern-Perspektiv gegen den Spiegel, wodurch derselbe in unzählige Stücke zersprang und der Rettung nicht mehr bedurfte.

In Beziehung auf einige in auswärtigen Blättern über Vorfälle in Rheinpreußen enthaltene Berichte theilen wir Folgendes mit:

1) In einem vom **Niederrhein** 12. Jan. datirten Schreiben, das die „Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung" mittheilt, heißt es: „In dem nunmehr entschlafenen „Conservateur belge" lasen wir zuerst die, demnächst auch in andere belgische Blätter übergangene Neuigkeit, daß die unverheiratheten jungen Damen Kölns sich durch einen feierlichen Akt verpflichtet hätten, gar keine gemischten Ehen mehr einzugehen, und, um jede Versuchung zu vermeiden, durchaus keinen Evangelischen mehr in den Gesellschaften, welche sie besuchen, zu dulden. Es hat diese alberne Fabel natürlich da, wo man mit den geselligen Verhältnissen Kölns einigermaßen bekannt ist, nicht in entferntester Weise Glauben, und wohl auch nur deßhalb seither keine Widerlegung gefunden. Nachdem aber dieselbe auch in die „Allgemeine Zeitung" übergegangen, möchte es dienlich sein, zur Belehrung des ferne stehenden Publikums zu bemerken, daß zu Köln, ganz abgesehen von den Beamten, viele der ausgezeichnetsten Familien des Handelsstandes, der evangelischen Konfession angehören, und mit eben so angesehenen katholischen Familien so vielfältig verschwägrrt sind, daß eine solche Absonderung alle Bande der Familien und der Geselligkeit zerstören würde. Wer sich übrigens von der Absurdität der vorerwähnten Fabel persönlich überzeugen will, der beliebe in der eben eröffneten Carnevalszeit die Gesellschaften aller Stände zu besuchen; er wird überall Frohsinn und gesellige Tugenden, aber keine Spur von finsterer Intoleranz finden." (Köln. Z.)

* 2) **Vom Niederrhein**, 22. Januar. In der Uebersicht der Allgemeinen Zeitung vom 20sten d. M. wurden wir durch die Rubrik „Unruhen in Coblenz" überrascht, und fanden demnächst in leider! jetzt so häufiger Entstellung die Schilderung eines Vorfalles, welcher gar keiner Erwähnung verdiente, wenn nicht eben diese Entstellung solche nöthig machte *).

---

*) Der oben erwähnte Artikel in der allgemeinen Zeitung war ganz geeignet, das Bild der aufgeregtesten Stimmung in Koblenz aufzustellen. Wir beeilen uns um so mehr, die **authentische** Widerlegung abzudrucken, als sie den unzweideutigen Beweis giebt, wie leicht schalkhafte oder boshafte Gerüchte einen Auflauf, ja sogar Unruhen zu erzeugen im Stande sind. Wir möchten, um diese Behauptung recht ad oculos zu demonstriren, an eine Scene erinnern, die wir vor Kurzem in Breslau erlebt haben. Es hatte sich bekanntlich hier das Gerücht verbreitet, man würde dem Gutegraupen-Thurm in der Sylvesternacht, sobald dessen Glocke zum letztenmale geschlagen habe, vor dessen Abtragung noch eine letzte Ehre erweisen, und ihm einen Fackelzug, mit Pereats oder Vivats begleitet, bringen. So unglaublich diese Mähr irgend eines Witzboldes war, so hatte sie doch ihren Zweck nicht verfehlt und eine überaus zahlreiche Menge von gläubigen und ungläubigen Neugierigen versammelt, welche der Mitternachtsstunde erwartungsvoll harrten. Die Scene endete ihres Ursprunges würdig, sehr komisch, indem die Versammlung sich unter Gelächter und Jubel, wie er wohl in der Sylvesternacht auch anderwärts, vernommen wird, trennte. — Es giebt auch dieser Vorfall den Beweis, wie leicht die Neugier der Menge, sobald es einen irgendwie interessirenden, öffentlichen Vorfall gilt, zu erregen ist. So gut dies in Breslau einem scherzhaften Gerüchte gelang, so leicht konnte in Koblenz die Bosheit einen Auflauf erregen, der seiner Ursache nach völlig nichtig war und es glücklicherweise auch in seinen Folgen blieb. — Daß ausländische Blätter von unzuverläßigen Correspondenten dennoch solche, mit giftigen Farben ausgemalte Lügenberichte ohne alle Kritik aufnehmen, ist um so mehr zu verwundern, als preußische Blätter, in Beziehung auf auswärtige Staaten, dergleichen Mittheilungen mit nicht zu verkennender Vorsicht geben oder gar unterlassen. — Die Neugier der Leser, welche solche Lügenberichte meist nicht zu würdigen wissen, ist zu entschuldigen,

Wir geben daher die Sache genau so, wie sie uns von zuverlässigen Augenzeugen geschildert ist. — Ein gewisser Seidel, welcher zu Coblenz als Privatgeistlicher ohne bestimmte Anstellung lebt, aber in dem St. Barbara-Waisenhause geistliche Funktionen verrichtet, steht bei Vielen in dem Rufe großer Frömmigkeit und genießt dadurch besonders in den unteren Ständen einer gewissen Popularität. In den ersten Tagen dieses Monats wurde eine gerichtliche Untersuchung seiner Papiere vorgenommen; es verbreitete sich am 9. Jan. das Gerücht, daß er verhaftet werden solle. Einige Bürger begaben sich zu dem Oberbürgermeister und boten Bürgschaft für ihn an, erhielten aber die beruhigende Versicherung, daß jenes Gerücht ohne allen Grund sei; andere gingen zu dem Seidel selbst und erhielten gleiche Antwort. — Nichtsdestoweniger versammelten sich während des Nachmittags und Abends Neugierige vor seiner in einer engen und sehr belebten Straße belegenen Wohnung — die Gruppe bestand meist aus Weibern und Kindern und wechselte, je nachdem die Kälte die Neugierde besiegte und andere Vorübergehende veranlaßt wurden, stehen zu bleiben. — Gegen 8 Uhr begab sich der Seidel — wahrscheinlich um dieser Versammlung ein Ende zu machen — zu einem der Stadtpfarrer; aber auch dorthin begleiteten ihn wieder einige Neugierige und hielten wenige derselben bis gegen 11 Uhr aus. Die Polizei, wahrscheinlich von dem richtigen Gesichtspunkte ausgehend, daß so lange keine Exzesse verübt würden, man die Leute ruhig frieren lassen könne, nahm gar keine Notiz von der Sache, und ging solche, wie sie ohne Veranlassung gewesen, auch ohne Folgen vorüber. — Die blutigen Raufereien unter Katholiken und Protestanten; die Landleute der Nachbarschaft, welche den Haufen gegen 4 Uhr verstärkt haben sollen — die drohende Stellung desselben, sind Ausschmükkungen, welche nur erfunden zu sein scheinen, um eine so geringfügige Sache für einen Zeitungs-Artikel zu aptiren. (Frankf. Z)

Deutschland.

Dresden, 25. Januar. Aus Chemnitz wird gemeldet, daß daselbst seit dem 1. Januar d. J. unter der Firma: „Waarenlaager der vereinigten Weber zu Chemnitz" eine Gesellschaft von Webern zusammengetreten ist. Das von denselben ausgegebene Cirkular besagt unter Anderem: „In der Ueberzeugung, daß nur vereinigtes Wirken dem in den letzten Jahren bemerklich gewordenen Verfalle der Buntweberei ein Ziel setzen könne, und in der Absicht, diesem Fabrikationszweige in Sachsen den Ruhm zu sichern, der ihn früher durch Schönheit und Solidität seiner Erzeugnisse zu Theil geworden, haben wir uns vereinigt, gemeinschaftlich ein Lager unserer Manufakte zu errichten, welches, nach den Bestimniungen der uns verbindenden Statuten, nur ganz gelungene Waaren enthalten und dem resp. Käufer eine vollkommen reelle Bedienung sichern solle." — In der Nacht vom 9ten zum 10ten d. M. ist das bei Scheibenberg unweit Schneeberg gelegene Fabrik-Gebäude von A. Schönhals u. Comp. abgebrannt. Bei der strengen Kälte und einem furchtbaren Sturm waren alle Anstrengungen und Lösch-Anstalten vergebens, um das durch Fertigung täuschend ähnlicher Thiergruppen von papier maché sich rühmlich auszeichnende und in Sachsen bis jetzt einzige Etablissment zu retten.

Leipzig, 26. Jan. Laut heute aus Magdeburg eingetroffenen Briefen, ist in einer Versammlung sämmtlicher dortiger Aktionäre der Rhein-Weser-Eisenbahn, unter dem Vorsitze des Verwaltungsrathes Bertog, einstimmig beschlossen worden, die jetzt gefoderte Einzahlung nicht zu leisten, sondern einen Antrag an die Direktion zur Auflösung der Gesellschaft zu richten, weil durch die nur theilweise geleistete frühere Einzahlung von fünf Prozent die Unternehmung ohnedem nicht zu Stande kommen könne, und man den bei jetzigen kritischen Zeiten zu befürchtenden weitern Capitalverlusten zuvorkommen wolle. (Leipz. Z.)

---

wenn sie Mittheilungen in ausländischen Blättern sucht, die sie ni keinem inländischen findet. Desto größere Strenge aber sollte gegen die ersteren gehandhabt werden, da sie offenbar den Debit der einheimischen Zeitungen chmälern. Es hat vor Kurzem ein in Frankfurt a/M. erscheinendes Blatt „Frankfurter Jahrbücher" über diesen letzten Punkt sich folgendermaßen vernehmen lassen: „Wenn es wahr ist, was man sagt, daß ein Antrag zum Verbot der Hanauer Zeitung vorliege oder im Werke sei, so kann man einen solchen nur billigen und loben. Dieses auswärtige, leider hier allgemein verbreitete Blatt enthält gleichsam als stehende Rubrik Artikel über Vorfälle, die in Frankfurt stattgehabt haben sollen, und zwar solche Artikel, die sicher und gewiß die hiesige Censur nicht passiren würden. Noch neulich erst zeigte sich ein auffallendes Beispiel davon. Entweder müssen nun dennoch alle über Frankfurt sprechenden Artikel der Hanauer Zeitung aus derselben in die hiesigen Blätter aufgenommen werden und die Censur nichts dawider einwenden: nun dann wäre nur Schade, daß die Kirche durchaus müßte um das Dorf getragen werden, und der Verdacht einer bis ins Lächerliche getriebenen Inconsequenz und Pusillanimität fiele alsdann auf die hiesige Censur; oder aber die hiesige Censur weigerte die Zulassung der Hanauer Artikel, worüber sich leicht die Probe machen läßt: nun dann zeigte sich, wenn anders die Hanauer Zeitung nicht verboten würde, eine andere bis zur Ungerechtigkeit getriebene Inconsequenz, indem alsdann die Hanauer Zeitung und ihre Inhaber hier bessere Geschäfte machten, als man hiesigen besteuerten Einwohnern zu machen erlaubte. Zwischen diesen gleichen verhaßten Extremen würde, wie gesagt, der einzige Ausweg ein Verbot der Hanauer Zeitung sein. Wer würde hierbei das Geringste verlieren können? Höchstens Diejenigen, die, von Neugierde getrieben, alles wissen wollen, was hier vorgeht. Allein Vielwissen macht Kopfweh, und der Tadelsucht, die leicht daraus entsteht, und die alles Gute hindert, muß gesteuert werden. Das Publikum ist hier in Frankfurt gewiß so gut, ja vielleicht besser gesinnt, als in irgend einem anderen Ort in der Welt, und sicher würde dasselbe das oben berührte Verbot mit innigem Wohlbehagen aufnehmen, zumal wenn es sich auch auf den Deutschen Courier zu Stuttgart erstrecken sollte, der ebenfalls eine Naseweisheit über hiesige Dinge an den Tag zu legen anfängt. Dergleichen Warnungen würden, wie Einsender dieses glaubt, wohlthätig wirken und die große Last der hiesigen Censur einigermaßen erleichtern."

In Meiningen sind in Folge der ständischen Verhandlungen mehre Gesetze bekannt gemacht worden, unter andern über die Glücksspiele. Jeder, der in ein öffentliches Lotto setzt, wird mit Gefängniß von acht Tagen bis vier Wochen bestraft; wer für das Lotto sammelt oder Loose vertreibt, wird mit ein- bis zweimonatlicher Arbeitsstrafe oder auch Zuchthausstrafe belegt. Fremde Lottoboten werden fortgebracht, und wenn sie zum Lottospiel anreizen, büßen sie mit Zuchthausstrafe. Wer eine Verloosung von Waaren unternimmt oder eine Bank zu Faro, Roulette oder einem andern öffentlichen Glücksspiel auflegt, zahlt Geldstrafe.

Hannover, 25. Jan. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist heute früh von hier nach dem Haag weiter gereist.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter meldet: Se. Majestät haben dem Doktor Johann von Malfatti die Bewilligung zu ertheilen geruht, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen verliehenen rothen Adlerorden dritter Klasse annehmen und tragen zu dürfen. — Se. Majestät haben die Fürstin Hermine von Metternich zur Ehrenstifts-Dame des herzoglich Savoyenschen Damenstiftes ernannt.

Großbritannien.

London, 19. Januar. Die Agentschaft der Herren Wilson und Compagnie für die 3proc. Dänische Anleihe vom 8. Juni 1835 zur Bezahlung der Dividende und zum Amortisations-Fonds ist den Herren Rothschild und Söhnen übertragen. Die Inhaber aller besonderer Obligationen, welche das Datum der Anleihe führen, sind aufgefordert, selbige vor dem kommenden 30. September zum Verwechseln gegen neue Obligationen einzubringen, welche dieselbe Verbindlichkeit wie die vorigen enthalten. Der Rest der Anleihe, der am bevorstehenden 31. März noch nicht eingelöst sein wird, beträgt dann noch 4,880,000 Pfd. — Im Leeds Intelligencer liest man: „Herr Clarke, der Operateur in der Apotheker-Halle, ist auf Befehl der Lords der Admiralität beschäftigt gewesen, 1467 Säcke Mehl, welche in Hull unter Königlichem Schloß lagern, zu untersuchen. Er nahm Proben aus jedem Sack und fand in einigen derselben mehr als ein Drittheil von Gips und gemahlenen Knochen, zwei der abscheulichsten Ingredienzien, die weder der Magen des Menschen, noch der des Viehes zu verdauen im Stande ist. Er sandte Brot, von diesem Stoffe gebacken, an die Lords der Admiralität. Der Eigner dieses Mehls, der im Begriff stand, es nach Spanien und Portugal zu senden, ist zu einer Geldstrafe von 10,000 Pfd. verurtheilt worden. Herr Clarke hat auch Souchong-Thee untersucht und darin 25 pCt. Bleierz gefunden."

Frankreich.

* Paris, 22. Jan. (Privatmitth.) Die legitimistischen Blätter sind gestern, als an dem Todestage Ludwigs XVI. mit schwarzer Einfassung ausgegeben worden; die heutigen sind gar nicht erschienen, da der Tag in sonntäglicher Ruhe auf eine andächtige Weise verbracht wurde. Diese Festlichkeit dürfte jedoch nicht, wie es von den Anhängern der früheren Dynastie gewünscht wurde, öffentlich begangen werden. — Nach einem Briefe aus St. Sebastian vom 13. hatte am 12. ein Treffen zu Urmuta statt. Die Christino's, welche aus Spaniern und zwei Kompagnieen Sappeurs aus der wieder in spanische Dienste getretenen englischen Legion bestehen, sollen sich in den Besitz der karlistischen Verschanzungen gesetzt und sie zerstört haben. — So eben erhalte ich aus dem Hauptquartier des Don Carlos folgende Nachricht: Basilio Garcia belagert mit seiner Division Portugaletta und Balmeseda. (s. auch die Korrespondenz aus Spanien.) Der Plan des karlistischen Anführers ist, Espartero zum Entsatz zu zwingen und sich die Straße nach Bilbao frei zu machen. — Welch unangenehmen Eindruck der Beschluß der Kammer in Betreff der spanischen Angelegenheiten in Madrid machen wird, ergiebt sich aus folgender Mittheilung vom 13. Seit mehren Tagen haben häufige Zusammenkünfte von Senatoren und Deputirten stattgefunden; in einer, woran auch die Minister sich betheiligt haben, ist beinahe der Beschluß gefaßt worden, daß man an die französische Regierung die Frage richten solle, ob sie kooperiren wolle. Einer der einflußreichsten Deputirten hat jedoch auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, wenigstens so lange diese Frage hinauszuschieben, bis die französische National-Repräsentation ihr Votum gegeben habe. Man hat hierauf zu warten beschlossen. (s. Madrid.)

Die Herzogin von Orleans hat eine Summe von 4000 Fr. zu Kleidungsstücken für unbemittelte Familienmütter an die Armen-Büreaus der zwölf Pariser Stadt-Bezirke gelangen lassen. Der Stadtrath von Paris hat zur Linderung der durch die große Kälte herbeigeführten Noth 10,000 Fr. zu Suppen-Vertheilungen unter die brodlosen Arbeiter, und 12,000 Fr. zu Holz-Vertheilungen unter die Armen bewilligt. Tages zuvor hatte dieselbe Behörde bereits eine ähnliche Summe von 12,000 Fr. zu gleichem Zwecke den Spitälern überwiesen.

Herr von Barante, Französischer Botschafter am Russischen Hofe, ist gestern Abend in Paris eingetroffen.

Gestern gerieth ein Schornstein im Schlosse der Tuilerieen in Brand. Bald nachdem derselbe gelöscht war, entzündeten sich die Schornsteine in zwei der berühmtesten Restaurationen des Palais-Royal: bei Véfour und den Frères-Provençaux. Auch hier ließ man den Flammen nicht Zeit, weiter um sich zu greifen.

Der Temps sagt: „Man verbreitet seit einigen Tagen das Gerücht, daß dem Don Karlos durch fremde Mächte eine starke Subsidie zugesichert worden sei, und man spricht von einer ersten Sendung von 3 Millionen Fr., welcher bald eine zweite von 6 Millionen Fr. folgen würde. Wir wissen nicht, ob dieser Umstand die Aufmerksamkeit des Kabinets auf sich gezogen hat; aber man versichert, daß im gestrigen Minister-Rathe stark davon die Rede gewesen sei, unsererseits ebenfalls eine Unterstützung an Geld oder an Kriegs-Bedürfnissen, an die Regierung der Königin abzusenden. Es hieß gestern Abend, man habe einen Courier nach Madrid abgefertigt, um sich wegen der zweckmäßigsten Art der Unterstützung zu verständigen. Wir wünschen, daß diese Nachricht sich schnell verwirklichen möge."

Sämmtliche Schriftsteller und Buchhändler sind in diesem Augenblicke in Bewegung durch die Nachricht, daß ein Pole ein unfehlbares Mittel zur Verhütung alles möglichen Nachdrucks erfunden

haben will, und die Regierung wirklich eine Kommission zur Untersuchung dieses Mittels ernannt hat. Die Sache wird so geheim betrieben, daß man nicht einmal aus der Profession der ernannten Kommissionsglieder auf die Natur des Mittels schließen kann, das heißt ob es ein moralisches oder physisches ist. Man weiß hierüber nur so viel: der Erfinder ist der den Kennern der letzten polnischen Revolutionsgeschichte bekannte Hr. Czynski, ehemaliger Vice-Präsident des Warschauer Clubs, der in Paris mehre Romane, als: le Kosak, schrieb und dann la Russie pittoresque herausgab. Zur Geltendmachung seiner Erfindung hat er sich mit Hrn. Considerant verbunden, Redakteur der Phalange, Organ der Fourrieristen und jetzigem Chef dieser socialen Secte. Sie haben sich zuerst an die HH. Villemain und Nisard, die bedeutende Stellen im Ministerim des öffentlichen Unterrichts bekleiden, gewandt und ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit das Mittel erklärt. Beide sollen über das Sinnreiche desselben erstaunt gewesen sein. Man zerbricht sich um so mehr den Kopf über dasselbe, als Herr Considerant wie Czynsky, jeder 100,000 Fr. Belohnung verlangen, und dies Geld zur Errichtung eines Phalansteriums, d. h. einer von Fourrier vorgeschlagenen Anstalt der Associationsarbeit, verwendet und zugleich so das Thunliche dieser neuen Socialtheorie geprüft werden soll. Bekanntlich erscheint seit Fourriers Tode die Phalange so lange mit einem Trauerrande, bis ein solches Phalansterium zur Prüfung der Lehre errichtet worden. (Allgem. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 11. Januar. Die Rede des Grafen Toreno in der gestrigen Cortessitzung wurde mit ungeheurem Beifall aufgenommen, und bestimmte die Kammer, die zweitägige Diskussion über die Lage der Dinge in Spanien und über fremde Intervention für geschlossen zu erklären, ungeachtet Olozaga dem Grafen antworten wollte. Toreno erklärte offen, nicht durch Ausrottung der Gegenpartei, sondern durch Versöhnung und Vergleich müsse der Bürgerkrieg geendigt werden. Vereinigung der Parteien, Mäßigung, strenge Aufrechthaltung der Disciplin der Armee, Anerkennung der Dienste Frankreichs, und eifriges Bestreben, dessen Cooperation zu erhalten, dies müsse das Programm des neuen Ministeriums sein, das er mit Freuden unterstütze.

** Zuragamurdy, 11. Jan. (Privatm.) Eben wollte ich mich in Bayonne am 8. Mittags aufs Pferd setzen, um der Grenze eine Stunde näher zu reiten, und dann auf Nebenwegen dieselbe zu passiren, als meine vorsichtigen Freunde nicht nur erfahren hatten, daß der Sous-Präfekt zur Besichtigung einiger Wege die Grenzen bereise, sondern daß auch alle Autoritäten! (bis zum letzten Grenzaufseher, wie ich später erfuhr) meinetwegen auf den Beinen wären, und daher andere und vorsichtigere Maßregeln für mein Hinüberkommen getroffen werden müßten. Geschwind ward ein leichtes Cabriolet angespannt, in welchem ich mit der hübschen und interessanten Madame D—a nach ihrem Landgute fuhr. Vor dem Thore verließen wir die große Straße nach Irun und bogen zur Linken ein, auf den Weg nach Navarra; wir kamen an den Ruinen des Schlosses vorbei, wo Napoleon den König Ferdinand empfangen, umarmt, arretirt und zu entsagen gezwungen hatte, — eine Entsagung, zu welcher der schon damals energische Don Carlos nie zu vermögen war. — Auch von diesem Nebenwege bogen wir nach etwa einer Stunde ab, uns auf einem Feldwege zwischen Gebüsch verbergend, wo uns bald ein Reiter aufsuchte, der sein Pferd verließ und mich zu einem kleinen, mit zwei raschen Pferden bespannten Wägelchen geleitete, in welchem ein zehnjähriger Knabe saß. Zwei Stunden von dort, unfern von Ustaritz, und immer nach der Richtung der spanischen Grenze, liegt das Seminar Laressort. Dorthin sollte ich den Knaben schaffen, den ich, im Fall ich angehalten würde, als mein Kind, welches ich in die Pension brächte, ausgeben sollte. Ich examinirte den Knaben, indem ich die Pferde stark zutraben ließ. Er war gut einexerzirt, denn er hatte die Reise unter ähnlichen Umständen schon acht Mal gemacht; er war ein Allerweltskind, der Sohn der Factiosen, welcher seine Väter wechselt, wie andere Menschenkinder die Kleider. Wir mochten aber kaum eine halbe Stunde gefahren sein, so sahen wir zwei Gensd'armen vor uns, die anzuhalten befahlen. Gähnend — denn da sie mich sehr ennuyirten, so war Gähnen der konsequenteste Empfang — antwortete ich auf die Fragen wer? woher? und wohin? Monsieur Amedé, bourgeois de Bayonne, conduisant son enfant au Seminaire de Laressort, worauf die Gensd'armen grüßten und mich passiren ließen. Wie hüsch ist es doch, seine Familie haben, welchen großen Kummer hatte mir mein gutes Kind erspart! — Ohne fernere Hindernisse kamen wir bei dem Seminar an, ich ließ mein Söhnchen vor dem Thor, ward von einem jungen Theologen empfangen, der mir Geduld empfahl und mich verschloß. Mir that die klösterliche Stille nach den Beängstigungen und Gensd'armen äußerst wohl, Gebetbücher und ein französischer Jeremias halfen mir eine Stunde durch. Uebrigens war die Aussicht aus dem Fenster entzückend. Unter demselben rauschte der Cambio, seitwärts die hoch angeschwollene Nive, die Pyrenäen schlossen die noch fruchtbare Landschaft. Das Seminar liegt auf einer sanften Höhe, ist von hohen Mauern umgeben, von 2 Flüssen eingeschlossen und würde eine treffliche militärische Position für einige Bataillone gegen einen überlegenen Feind bieten. Endlich holte mich der eben so freundliche als für die Sache des Don Carlos begeisterte C—é ab; in seinem Hause, wo mich bereits zwei Basken erwarteten, machte ich Toilette und verwandelte mich in den dritten. Braune Jacke und Beinkleider, graue Filzstiefeletten, weißlederne Schuhe, mit blauen Riemen zugebunden, ein rother Gurt, der baskische Casque und ein großer Stab machten die Maskerade komplet. Es waren dieselben Kleider, in denen kürzlich der Minister Sierra, früher der Bischof von Leon die Grenze passirte; es war dieselbe Stube, in der sie ihre Toilette gemacht hatten. Es schlug 6 Uhr Abends, der hellste Mondschein, als wir aufbrachen. Noch im Dorfe verließen wir den holprigen Fahrweg und stiegen den Pyrenäen zu. Bis an die Grenze mochten es 3 Stunden sein, dem Thalwege folgend, konnte man sie indessen bequem in 2 Stunden zurücklegen. Meinen Führern war die größte Sorgfalt empfohlen, sie sollten selbst die am wenigsten betretenen Fußwege vermeiden, so wie die Stationen der Douaniers, die jenen Schleichhändlern wohl bekannt sind, und sie folgten der Instruktion so gewissenhaft, daß ich bald wußte, welche Richtung sie einschlagen würden, — es war die über den höchsten Berg. Es ging über Geschrill von steinigen Hügeln, zwischen Gebüschen und Weinbergen, über steile Höhen und durch ein dornenreiches Distelgesträuch, dem meine Filzstiefeletten vergebens Trotz boten. Aus einzeln stehenden Häusern holten die Führer Nachricht. Einer lief voraus, der zweite blieb mir zur Seite und ich freute mich dieser Maßregeln, weil ich nie halbe liebte, und nicht, wie es Anderen auf dieser Reise ergangen ist, sechsmal arretirt und per Gensd'arm zurückgeführt werden mochte. Auf der Südseite der Berge, die bewachsen sind und nicht gefroren waren, ging es noch leidlich, aber die kühle und gefrorene Nordseite brachte mich oft zum Fall, einigemale nicht ohne ernste Gefahr wegen der oft kaum handbreit von mir entfernten Abgründe. Mir schmerzten alle Glieder vom öfteren Fallen, ich zitterte vor Schmerz, blutete an Händen und Füßen und der Schweiß lief mir von Stirn und Rücken. Endlich kehrten wir auf halbem Wege, in der Gegend von Espelette, in ein einzeln stehendes Haus ein; wir fanden noch 2 Führer, aber zugleich die Nachricht von zahlreich um die Grenze streifenden Douaniers-Patrouillen, die von einem großen, aus Spanien mit englischen Weinen kommenden Contrebandierzug Nachricht hätten. Es war gegen 10 Uhr, ich hatte einige Ruhe nöthig. Wir, ein acht Männer, alle ächte Basken, bis auf den maskirten, und drei Frauen setzten uns um das große Feuer, über dem ein Kessel mit heißem Wasser und Kastanien hing; eine mit letzteren gefüllte Schüssel ging von Hand zu Hand, ich sprach ihr tüchtig zu, wie einem höllischen Getränk, was ich nicht zu bezeichnen weiß. Alle tranken mir freundlich zu, alle behandelten mich mit der größten Achtung, alle waren leidenschaftliche Carlisten, denn die ganze französische Grenzbevölkerung von Navarra denkt so wie der spanische Theil dieses Königreichs. — Ein einziger Führer der ganzen Gesellschaft sprach schlechtes Französisch, von dem ich aber das Wenigste verstehen konnte. Die ganze Scene glich auf ein Haar einer Walter Scottschen Novelle unter den Heiglanders zur Zeit der Jakobiten-Kriege, und was sie derselben unglücklicherweise noch ähnlicher machte, war, daß ich aus der Verstärkung der Führer abnehmen mußte, daß dieselben, im Fall einer Ueberraschung, einen blutigen Kampf beginnen und mich wider Willen in Unannehmlichkeiten ernster Art verwickeln konnten. Da ich, wenn auch nicht so offen, trefflich bewaffnet war, so würde das den Verdacht absichtlicher Theilnahme, ja Anstiftung zur höchsten Wahrscheinlichkeit gebracht haben. — Man kann im Hauptquartiere des Don Carlos, bei der bedenklichen Kommunikation, nirgendsher Remessen beziehen, und ich trug daher das Nöthige bei mir, in einer mit Dublonen wohl gefüllten, um den Leib geschlungenen Geldkatze, was meine Bewaffnung auf wildem Nachtwege unter Contrebandiers rechtfertigt. Ehe ich aufbrach, ließ ich mir versprechen, daß sich Niemand bei einem Ueberfall zur Wehr setzen, alles vielmehr dahin trachten sollte, mich entkommen zu lassen. — Nun aber machten die Führer noch größere Umkreise um Dörfer und Wege. Wir hingen bald, kletternd wie Ziegen, an den Abhängen, und schwebten vielfach über schauerlichen Abgründen; dann wateten wir wieder tief in den Thälern durch reißende Gebirgswässer, oder brachen durch eng verschlungene Hecken und Sträucher. In schauerlicher Pracht beleuchtete der Vollmond die Thäler, über welchen hie und da ein leichter Nebelschleier hing, und von den Kirchthürmen tönten feierlich die Glocken die Stunde der Mitternacht. Ich war erschöpft, gefühllos gegen die Schönheiten der Wundernacht. — Steiler wurden die Berge, schauerlicher die Schluchten, ich achtete weder Gefahr noch Abgründe, nicht aus großem Muth, sondern aus reiner Erschöpfung. Auf Eins nur war ich aufmerksam. Je näher wir dem Ziele kamen, je mehr war ich des chinesischen Sprüchworts eingedenk: „Ein Schritt vom Ziele, ist so gut wie noch gar nicht ausgegangen." — Da sah ich in nicht zu weiter Ferne etwas Weißes durch die Nacht schweben, ich hörte schon ein bedenkliches Pfeifen und sah mich in den Händen der gefürchteten Douaniers. Meine Begleiter aber lachten und der französisch Sprechende sagte pastore, uone pastore. Es war in der That der erste Schäfer, den wir bald eingeholt hatten. Wir kehrten in seine Erdhütte ein, es loderte ein tüchtiges Feuer, ich warf mich auf sein Schilflager und ruhte einige Minuten, dann brachen wir wieder auf. Mich Erschöpften nahm aber ein starker Baske unter den Arm und ein zweiter zog mich bergauf an seinem Stocke. Endlich lag ein kleines, mit Kastanien bepflanztes Thal vor uns, durch seine Mitte rauschte das Grenzflüßchen, wir flohen darauf zu. Meine Führer wollten längs des hoch geschwollenen Flüßchens einen nahen Steg suchen; da hörte ich mehre laute Stimmen und stürzte mich, Kopf überfallend, in das Wasser, das über mir zusammen schlug; ich richtete mich nicht ohne Anstrengungen auf, stand bis an die Brust im Wasser und taumelte, blutig an Händen und Füßen, an das jenseitige Ufer. Hier aber gab mir der Gedanke, auf spanischem Boden zu sein, und nicht wie ein Ungeschickter oder Unglücklicher, was oft dasselbe bedeutet, arretirt zu werden, alle Kräfte wieder, ich sprang freudejauchzend längs des Ufers dem gesuchten Stege zu, wo ich neben meinen Führern acht schwer beladene Contrebandiers als Avantgarde der von den Douanen gesuchten Banden traf, die mir das erste „vive Carlos quinte" zuriefen, in das ich laut und von Herzen einstimmte. Einen Büchsenschuß von dem Stege fand ich im ersten Hause von Landivar, dem spanischen Grenzörtchen, mein Nachtquartier. Der carlistische Grenzposten zog sich ehrerbietig zurück, als ihm mein Führer die Charte des Königlichen Kommissarius in Bayonne vorzeigte. Am 9ten des Morgens 1 Uhr war ich unter dem ersten spanischen Dach. Meine Führer saßen lachend um das große Feuer, sie tranken gemeinschaftlich die Reste unserer mitgenommenen Liqueure, oben aber im Hause hörte ich ein fürchterliches Fluchen im besten Französisch; eine zweite Stimme in gebrochenem Französisch, die offenbar einem Spanier angehörte, suchte vergebens Frieden zu vermitteln. Bald hörte ich, der Streit rase um meine Wenigkeit. Die Wirthin war durch eine Stube mit Gästen in den Bretterverschlag daneben gegangen, um mir das Bett zu machen, das störte die Herren. In meiner Kammer angekommen, verschloß ich dieselbe, und der Wüthende schrie: „comment cette canaille se barricade contre des officiers, il a donc bien peur qu'on vole ses hardes! Voilà un poltron bien hardi!" Das war des Guten zuviel, mich selbst nicht kennend — die Fatigue hatte mich sehr erregt — riß ich meine Doppel-Terzerole und meinen guten life protector, der mich bei solchen Gelegenheiten nicht verläßt, wüthend an mich und die Thüre auf, ich donnerte ihm einen „lache" entgegen, denn nur ein solcher beleidige den harmlosen und müden Reisenden, ich warf ihm den Poltron zurück und versicherte, wenn er das etwa nicht sei, so hätte er im Augenblick die reizendste Gelegenheit,

seinen Muth zu kühlen. Alles war still wie Märzluft nach dem Frühlings-Donnerwetter; noch einen Augenblick wartete ich und warf dann die Thüre ins Schloß, daß die Fenster zitterten. Meine Basken aber, Mord und Todtschlag witternd, stürmten mit ihren, schwer mit Eisen beschlagenen Stäben treppaufwärts und kehrten, da sich nichts regte, ob des Friedens wenig zufrieden, zurück. Des Morgens brach ich nach Zuragamurdy, eine Stunde von Landivar, immer noch als Baske auf. Der steinige Gebirgsweg erschien mir als prächtige Straße. Der Königliche Beamte hatte mich schon seit zwei Tagen erwartet, bald kamen meine in Laressort ausgezogenen Kleider an, ich trennte mich von meinen braven Basken in vollkommener und gegenseitiger Zufriedenheit. Es ist nicht möglich, gefahrloser — gegen Gensdarmen und Douanen — und gefahrvoller — für Hals und Beine — besser und schlechter, unwegsamer und zuverläßiger, romantischer und abenteuerlicher geführt zu werden, wie ich in dieser mir interessanten Nacht! Möchte auch die Beschreibung meinen Lesern interessant sein. — Sechszehn Mal bin ich nach Paris gereist, meist aus Breslau über Berlin, aber die dabei zurückgelegten 3000 Meilen scheinen mir weniger bemerkenswerth, als die 3 dieser Nacht, weil ich das Interessante nicht nach Klaftern messe. — Der Beamte ließ mich in mein Quartier führen, ein kleines schmutziges Haus. Ich fand 3 Weiber, 2 Kinder und 4 Soldaten, deren Hände und Füße einer langentbehrten Säuberung ernstlich bedurften; 4 Katzen, ein halb Dutzend Tiegel- und Töpfe neben dem Feuer, der Kessel hing darüber. Mir war schauerlich dabei zu Muthe. Die Wirthin, die einzige Person im Dorfe, die französisch spricht, weil sie drüben einige Jahre gedient hatte, fragte mich, was ich für ein Landsmann sei, und schloß, als ich ihr das gesagt, einen Armschrank auf, woraus sie unter anderen Papieren einige Visitencharten von Preußen holte. Graf Kayserling, der zum Staunen aller Basken ein Pferd probirend, einige 30 steinerne Treppenstufen hinauf und herunter geritten war, stand als Reiter bei den Offizieren (der Ort hat eine Garnison von 2 Kompagnien) in hohem Ansehn. Auch der brave Rappart, dessen Visitencharte ich zur Hand bekam, lebt im Munde vieler Landleute. Bekanntlich stürzte er sich mit vollkommener Todesverachtung, nach Art des Max Piccolomini, in die Schaaren des Feindes und fand wie dieser seinen Tod, zu spät bedauert von .... — Zwei Tage vor seinem Tode hatte er mir noch einen wehmüthigen Brief, worin er sein Ende ahnte, geschrieben. Ich war in die schwermüthigste Stimmung versunken und längst ausgesöhnt mit den Katzen der Dona Jeana Torres, als ein bewaffneter Soldat mit dem gemessenen Befehl aus dem Städtchen Urdax ankam, mich dahin zu transportiren. Simon Zarubal, der Spezial-Kommissär der Königlichen Junta von Navarra, zeigte mir schriftlich an, daß kein Fremder ohne Autorisation des Gouvernements die Grenze passiren, noch viel weniger, wie ich beabsichtige, in das Hauptquartier ohne Paß des Ministers Teijeiro reisen dürfe, und daß ich daher ohne Weigerung zur Untersuchung meiner Papiere mich sofort nach Urdax zu verfügen habe, wozu ich indeß nichts weniger als gewilligt war. Ich ging in Begleitung meiner Wache zum Königlichen Kommissionär, ihm meine Verwunderung und Unzufriedenheit in derben Worten zu erkennen gebend, da über mich längst die nöthigen Befehle aus dem Hauptquartier angekommen sein müßten. Vollkommen damit einverstanden, schaffte er mir gegen Abend meinen Paß, vom fürchterlichen Simon Zarubal unterzeichnet, und bot mir sogar militärische Begleitung ins Hauptquartier an, die ich nicht ausschlug, da die Wege nicht sehr sicher sind, ich auch nahe bei Bilbao vorbei muß. Gegen Abend kam meine Bagage aus Frankreich an, wie ein Transport Pferde, von denen ich zwei für 200 Francs für einen Monat mit Sattel und Zeug miethete. In der Nacht erwartete ich meinen in Bayonne angenommenen Bedienten, der spanisch und französisch versteht, und — wie man mir mit spanischem Pomp versichert — der beste Koch nicht nur im Hauptquartier, sondern in ganz Spanien ist, und mir jedenfalls unentbehrlich erscheint. Gestern Morgen aber stand ich, ohne ihn zu sehen, fast trostlos auf, ich sandte einen Boten nach Bayonne, mir à tout prix einen Bedienten zu senden, weil ich nicht 600 Stunden gereist sei, um mich in Zaragamurdy on den glühenden Kohlen der Ungeduld verzehren zu lassen. Ich hatte nach der übermäßigen Anstrengung von gestern eine köstliche Nacht verschlafen und am Morgen eine eben solche Chokolade geschlürft, die nichts mit dem pappigen Brei gemein hat, welcher bei uns Chokolade geschimpft wird. Die Offiziere machten mir ihre Aufwartung, ich besah mir gegen Mittag die leidlich equipirten Truppen in baskischen Mützen, grauen Mänteln und Beinkleidern, Schuhen oder Sandalen mit bunten Bändern über den Filzkamaschen festgebunden, die Kartouschen vorn, das Bajonnett als Seitengewehr. Die militärische Haltung der Leute war vortrefflich; sie kamen mir vor wie unsere Kernsoldaten nach der kurländischen Campagne, und ich bin fest überzeugt, daß diese Truppen sich eben so gut schlagen werden als jene. Nach einem Nachmittags-Spazierritt fand ich die Antwort aus Bayonne. Die Freunde waren meinetwegen in größter Besorgniß gewesen; der Telegraph hatte mich nicht nur seit mehren Tagen signalisirt, sondern fast mit mir zu gleicher Zeit war der Polizei-Agent Lafontaine nach Bayonne gekommen, mich, im Fall ich aus der Stadt nach Spanien zu wolle, sofort zu arretiren. Aus nützlicher Vorsicht hatte ich indeß dem, mich in Bordeaux ausforschenden Spitzbuben von Lohnbedienten unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut, daß ich noch 8 Tage da bleiben würde, und war wenige Stunden darauf plötzlich abgereist. Vergebens hatte man alle Wagen, Reiter und Fußgänger examinirt und von Bayonne aufs Neue per Telegraph angefragt, ob ich gewiß aus Bordeaux abgereist sei, und als man das bestätigte, ohne die Art meiner Reise angeben zu können, so war gestern in Bayonne bei verschiedenen als Karlisten Verdächtigen Hausuntersuchung durch Polizei und Gensd'armen angestellt und auch mein Schlupfwinkel durchstöbert worden. Aus allem dem ging nun hervor, daß man meine Spur seit Bordeaux verloren hatte, und von meiner Ankunft in Spanien nichts wußte. Anderen war es übler ergangen, namentlich war in verwichenem Frühlinge der arme Rappart dicht an der Gränze arretirt, unter unleidlichen Vexationen von den Gensd'armen bis nach Bayonne gebracht und dort von Behörde zu Behörde geschleppt worden. Auf mich hatte man in der Nacht meiner Reise, wie mir der Freund schrieb, förmlich Treibjagen angestellt, welches man wohl noch einige Nächte mit gleichem Erfolge fortsetzen wird. Ich will dieserwegen aller Vorsichtsmaßregeln und der daraus entstandenen Fatiguen nicht schelten, und beklage ernstlich, daß er sei um mich und um den Zweck meiner Reise in nicht geringer Sorge gewesen. Meinen Bedienten glaubte er nun mehr bei mir, ich legte mich daher mit der Hoffnung, daß er in der Nacht ankommen und ich heute mit frühestem aufbrechen werde, nieder, und stand wiederumgetäuscht auf. Mag er nun kommen oder nicht, so werde ich doch morgen früh mich auf den Weg machen. Ich habe heute einen Korporal ausfindig gemacht, der eine Stunde von hier in Garnison liegt, französisch spricht und mich begleiten will. Ueber alle die verlorene Zeit habe ich vergebens gewüthet, Donna Jeana lacht dazu und meint, die Preußen wären nun einmal alle heftig, weil glühend maurisches Ketzerblut in ihren Adern rolle. Kayserling's Bedienter nämlich, der auf dem Wege arretirt wurde, weshalb der Graf auch hier 3 Tage wartete, hatte diesen in ähnliche Stimmung wie mich gesetzt, und so schließt sie von uns beiden weiter. Was mich besonders ärgerlich macht, ist das prächtige Wetter dieser Tage. Ich schrieb ein Dutzend Briefe und diese ganze Jeremiade am offenen Fenster, in welches die Sonne warm schien, während heute Abend der Himmel sich trübte und auf böses Regenwetter deutet. — Der Königliche Kommissär hier erhält eben die Nachricht, daß der General Don Basilio Garcia mit der ersten Division vor Portugaletta und Balmeseda stehe und sie beide zugleich belagere. Ich habe 3 starke Tagemärsche in das Königliche Hauptquartier nach Llodio vor mir, der Weg führt durch die höchsten, unwegsamsten Berge Navarra's nach der Provinz Guipuzcoa; in Tolosa komme ich auf die große Straße, die vortrefflich sein soll und mich durch Biscaya, vor Bilbao vorbei nach Llodio in der Provinz Alava führt, etwa 2 Meilen von der Alt-Castilischen Grenze. Von dort, wenn der Himmel will, werden Sie weitere Nachricht erhalten.

Belgien.

Brüssel, 22. Jan. Ueber die furchtbare Feuersbrunst in Gent erfährt man noch: Die Kirche, größtentheils Privat-Eigenthum, war in Paris versichert, das Kloster aber nicht; die Verwaltung desselben stand schon lange mit einer Assekuranz-Kompagnie in Unterhandlung, wollte aber nur 50 Cent. von 1000 geben, während die Kompagnie 60 verlangte. Die Hitze hat die Glocke im Thurme geschmolzen.

Italien.

Düsseldorf, 21. Jan. Die hiesige Zeitung giebt unter Italien folgende Artikel. 1. Rom, 3. Januar. Das heutige Diario enthält die Allocution des heiligen Vaters über die gefängliche Hinwegführung des ehrwürdigen Herrn Erzbischofs von Köln in lateinischer und italienischer Sprache. — 2. Von der italienischen Gränze, 10. Januar. Nach den letzten Nachrichten aus Rom war es dem preußischen Bevollmächtigten, Herrn v. Bunsen, noch immer nicht gelungen, in direkte Berührung mit dem päpstlichen Stuhle zu treten, und man fürchtete, daß er unverrichteter Sachen Rom werde verlassen müssen. — 3. Dagegen schreibt man aus Berlin vom 16. Januar: Die letzten Nachrichten aus Rom sollen vermuthen lassen, daß sich der Aufenthalt unseres Gesandten am römischen Stuhle bedeutend verlängern könnte. Man sieht fest einer gütlichen Ausgleichung mit dem heiligen Vater entgegen.

Miszellen.

(Berlin.) Das neue Verfahren, wodurch aus alten nutzlosen Tuchtrümmern wieder ein gutes verspinnbares Material (Schuddy-Wolle) gewonnen wird, hat bereits den besten Fortgang gewonnen, indem das hiesige Handlungshaus der Herren Rosenhain und Compagnie schon gegenwärtig an 300 Arbeiter beschäftigt.

(Paris.) Die Mode sagt, daß gewiß Niemand aus der Familie der Bourbons so pünktlich das Testament Ludwigs XVI. befolge, als Ludwig Philipp, nämlich seinen Mördern zu verzeihen.

Der Moniteur vom vorigen Jahre bildet drei starke Bände, zusammen 5238 Seiten. Diese letzteren haben jede drei Spalten, also 15,714 Spalten. Jede Spalte ist etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, folglich, alle Spalten aneinander gereiht, eine Länge von 23,571 Fuß, oder beinahe eine deutsche Meile. Jede Spalte hat 135 Zeilen, macht im Ganzen 2 Mill. 121,390 Zeilen. Jede Zeile ist 3 Zoll lang, so daß also eine an die andere gesetzt, der Moniteur des vorigen Jahres eine Zeile von 530,347 Fuß oder $44\frac{2}{16}$ französische Meilen lang sein würde. Jede Zeile hat 50 Buchstaben. Die Setzer des genannten Blattes haben also im vorigen Jahre nicht weniger als 106 Millionen 69,500 Buchstaben zu setzen gehabt.

(Ein tanzendes Dorf.) Als wir todtmüde in Tulli (Indien) ankamen, erzählt ein Reisender, sah ich mit Erstaunen, daß die ganze Bevölkerung, die sich versammelt hatte, um uns zu beobachten, mit der größten Aufregung und in so grotesker Art sprang und hüpfte, wobei jeder seinen Körper an verschiedenen Theilen rieb und so merkwürdige Stellungen annahm, daß ich vermuthete, es fände zur Feier unserer Ankunft irgend ein Nationaltanz statt. Als ich mich dem Dorfe näherte, fand ich, daß nicht bloß mein Diener, sondern auch mein Bruder und ich selbst, trotz unserer großen Ermüdung unbewußt dem Tanze sich anschloßen und mit dem größten Eifer hüpften und sprangen. Ich dachte an die elektrischen Aale in manchen Flüssen Südamerika's, das Geheimniß klärte sich aber bald auf. Wir waren in das Bereich des unbequemsten kleinen Insekts gekommen, daß ich jemals gesehen. Dies ist eine kleine Wespe, kaum größer als eine Sandfliege, mit grünem Leibe und Zangen, welche die schmerzhaftesten Wunden verursachen. „Wir gaben alle Hoffnung auf Ruhe auf und fanden es höchst lächerlich, die Wirkung des Bisses auf die Leute zu beobachten. Sie sprangen oft plötzlich auf, welche Beschäftigung sie auch gerade haben mochten, hüpften umher, rieben sich einige Augenblicke und setzten dann ihr Geschäft weiter fort, um sogleich wieder unterbrochen zu werden und ihre alte Uebung von neuem zu beginnen. Sie waren über und über mit schwarzen Punkten bedeckt und unsere Beine schwollen so auf, daß wir kaum gehen konnten."

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 26 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 31. Januar 1838.

29. Januar 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″	6 93	— 3, 4	— 7, 1	— 7, 3	O 4°	überzogen
= 9 U.	27″	7,23	— 3 4	— 5 8	— 5 4	O. 3°	= =
Mtg. 12 U.	27″	7 38	— 3, 0	— 3 1	— 3, 1	O. 3°	= =
Nchm. 3 U.	27″	7,42	— 2, 4	— 2 3	— 2, 3	O. 5°	= =
Abd. 9 U.	27″	7,53	— 3 3	— 3, 9	— 4, 2	SSO.	= =

Minimum — 7, 2 Maximum — 2, 3 (Temperatur) Oder + 0, 0

30. Januar 1838.	Barometer Z.	L.	inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″	7 58	— 3, 2	— 7, 8	— 7, 4	O. 0°	neblich
= 9 U.	27″	7,30	— 3, 2	— 7 8	— 8, 1	O. 0°	= =
Mtg. 12 U.	27″	7 73	— 2, 0	— 2, 9	— 3, 2	OSO. 5°	heiter
Nchm. 3 U.	27″	7,10	— 1, 2	— 2 3	— 2, 7	N. 4°	= =
Abd. 9 U.	27″	6,50	— 2, 2	— 4, 3	— 4, 4	SSO. 10°	= =

Minimum — 7, 8 Maximum — 2, 3 (Temperatur) Oder + 0, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater=Nachricht.

Mittwoch: „Die Kreuzfahrer.“ Schauspiel in 5 Akten, von Kotzebue.

A. 6. II. 4. Oecon. u. W. △. I.
— — 5½. Rec. △. III.

Verlobungs=Anzeige.

Die am 24sten d. M. stattgefundene Verlobung unserer Tochter Rosetta mit dem Herrn Heinrich Selten aus Lublinitz, beehren wir uns Verwandten und Freunden anzuzeigen.

Koslow, den 24. Januar 1838.

S. Mokrauer und Frau.

Verbindungs = Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gr. Tworzimirke, den 30. Jan. 1838.

Albert Stempell.
Emilie Stempell, geb. v. Ohlen.

Entbindungs=Anzeige.

Die am 26sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Caroline geb. Williger, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:

Hainau, den 28. Januar 1838.

F. Nedtwig.

Todes=Anzeige.

Schmerzlich betrübt, zeigen wir das am 25sten d. M. nach langem Leiden, sanfte Ableben unseres theuren, geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Hauptmanns v. d. A. Carl von Busse, im 67sten Lebensjahre, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an und bitten um stille Theilnahme.

Weidenbach, den 28. Januar 1838.

Verwittwete v. Busse, geborne von Zitzewitz und im Namen meiner Kinder.

Todes=Anzeige.

Nach mehrmonatlichen Leiden an einer Magen-Krankheit, und in Folge der daraus entstandenen gänzlichen Entkräftung, entschlief heute früh um 9 Uhr meine unaussprechlich geliebte Mutter, die verwittwet gewesene Landschafts=Archivarius und Kommissionsräthin Charlotte Werner, geborne Tschink, in einem Alter von 72 Jahren und 4 Monaten. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Brieg, den 25sten*) Januar 1838.

H. Werner, Apotheker.

*) nicht wie früher irrthümlich, den 24. Januar.

Todes=Anzeige.

Das gestern 12 Uhr Mittags nach schweren Leiden erfolgte Hinscheiden ihrer guten Mutter, der verwittweten Landräthin von Randow, gebornen von Lighton, zeigen hierdurch, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an:

Rawitsch, den 27. Januar 1838.

Die Hinterbliebenen.

Todes=Anzeige.

Nach 10wöchentlichen Leiden entschlief sanft den 29sten d. M. meine gute Frau, Charlotte geb. Kleinert. Tiefbetrübt widme diese Anzeige allen theuren Verwandten und Freunden nah und fern, statt besonderer Meldung.

Breslau, den 31. Januar 1838.

D. Gerlach, Uhrmacher.

☞ Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm: Sintenis, Menschenfreuden, 2 Bde. f. 10 Sgr. Salzmann's Himmel auf Erden, 10 Sgr. Frorieps Lehrb. d. Geburtshülfe, 10 Sgr. Siebold, Lehrb. d. Geburtshülfe, 1819, 20 Sgr.

Die Staatsschrift über die Kölner Angelegenheiten.

Die unterzeichnete Buchhandlung erhielt heute die ersten Exemplare der

Darlegung des Verfahrens der Preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln.
Am 25. November 1837.
gr. 4. Berlin 1838. Geheftet.
Preis 7½ Sgr.

Soweit der Vorrath reichte, sind die Exemplare den sehr geehrten Herren Bestellern geliefert worden. Alle Exemplare der ersten Auflage sind bereits vergriffen; eine zweite Auflage erscheint baldigst, und gleich nach ihrem Erscheinen werden neue Exemplare bei Unterzeichneten zu haben sein, und an die anderweitigen geehrten Besteller ohne Säumniß gesandt werden. Neue Bestellungen nehmen wir an, welche gleichzeitig expedirt werden.

Breslau, den 30. Jan. 1838.

Buchhandlung **Josef Max & Komp.**

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62 ist zu haben: Lilien, Taschenb. histor. romant. Erzähl. f. d. J. 1838, v. Wachsmann, mit prachtvollen Stahlstichen f. 1⅔ Rtl. Rheinisches Taschenb. f. d. J. 1838, v. Aldrian, mit feinen Stahlst. f. 1⅓ Rtl. Penelope f. 1838, v. Th. Hell, mit Kupf. f. 1⅓ Rtl. Rosen u. Vergißmeinnicht f. 1838, mit Kupf. f. 1⅔ Rtl. Vielliebchen, v. Trommlitz, f. 1838, mit Kupf. f. 1⅓ Rtl. Wangenheim, die Räuber. 3 Bde. 1837, Ldp. 3 Rtl. f. 1⅔ Rtl. Belani, d. Geächtete. 3 Bde. 1836, L. 4 Rtl. f. 2½ Rtl. Laube, Reisenovellen. 2 Bde. L. 4 Rtl. f. 2⅓ Rtlr. Dessen Liebesbriefe. 1835, f. 20 Sgr. Herloßsohn, d. Ungar. 3 Bde. 1832, L. 5 Rtl. f. 2½ Rtl. Spindler, d. Jesuit. 3 Bde. 1829, L. 5¼ Rtl. f. 2½ Rtl. Dessen Schwärmer. 1831, L. 2¼ Rtl. f. 1 Rtl. Sue, d. Salamander. 1832, 25 Sgr. Reiseblüthen aus der Oberwelt, v. Ed. Boas. 2 Bde. 1834, L. 3 Rtl. f. 1⅔ Rtl. Posgaru, d. Liebesgeschichten. 1829, f. 25 Sgr. Zwei Jahre in Petersburg, ein Roman v. einem alten Diplomaten. 1833, f. 1 Rtl. Depping, Erinnerungen aus dem Leben eines Deutschen in Paris. 1832, L. 2½ Rtl. f. 1 Rtl. Rosetten und Arabesken. (Novellen.) 2 Bde. 1832, f. 1 Rtl. Die Camisarden, hist. Novelle v. Reichstern. 2 Bde. 1830, f. 1 Rtl. Storch, d. Fanatiker. 2 Bde. 1831, f. 1 Rtl. Barginet, Chronik der Kaiserzeit, übersetzt v. Wolf. 1833, f. 1 Rtl. Memoiren einer Ungenannten. 1831, f. 25 Sgr. Bronikowsky, die Briten in d. deutschen Hauptstadt. 1834, f. 20 Sgr. Nathan, der Squatter Regulator, oder d. erste Amerikaner in Texas. 1837, f. 1⅓ Rtl. Normann, Novellen, Sagen und vermischte Schriftchen. 1833, f. 15 Sgr. Spazier, d. Uzkokin, Novelle. 1831, für 20 Sgr. Walden, Freuden u. Leiden des Wiedersehens. 1833, f. 20 Sgr. Balzac, Schauer-Erzähl., übers. v. Alvensleben. 1832, f. 20 Sgr. Gretsch, Ausflucht eines Russen nach Deutschl., ein Roman a. d. Ruff, v. Eurot. 1831, Ldp. 2 Rtl. f. 1 Rtl. Unterhaltungs=Magazin f. d. elegante Welt, Tutti Frutti der in= u. ausländ. Literatur. 2 Jahrgänge in 4 Bdn. 1835 u. 36, Ldp. 12 Rtl. f. 4 Rtl. Der alte Sergeant, Leben des Schlesiers J. F. Löffler. 1836, für 25 Sgr.

Auktion.

Am 1. Febr. c., Vormittags 9 Uhr, soll in Nr. 2, grüne Baumbrücke, der Nachlaß des Raths-Registrators Kattge, bestehend in einer goldenen Uhr, Fingerring, Busennadel, Kleidungsstücken und einigen Meubles, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 26. Januar 1838.

Mannig, Auktions=Kommiss.

Auktion.

Am 1sten Febr. c., Nachm. 2 Uhr, soll im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, der Nachlaß des verstorb. pensionirten Hrn. Hauptmann v. Woyczikowsky, bestehend in einer goldenen Repetiruhr, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und Büchern, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 24. Jan. 1838.

Mannig, Auktions=Kommiss.

Venetianische Larven

in großer Auswahl, nebst seidenen Herren= und Damen=Larven, empfiehlt zu billigen Preisen:

T. J. Urban,
Ring Nr. 58.

Aus meiner veredelten und reichwolligen, durchaus gesunden Schaafheerde sind 150 Schöpse und 250 Zuchtmütter zum Verkaufe aufgestellt.

Urbanowitz bei Cosel.

Witg. v. Dörring.

Zum Term. Ostern d. J. ist Weintraubengasse Nr. 4 ein abgeschlossenes Häuschen, bestehend aus zwei Stuben, eine und zwei Stiegen hoch, nebst zwei Küchen und Bodenraum, an einen stillen Miether für 50 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 66.

Wiener Ballet=Schuhe

in Glanz=Saffian und feinstem Kalbleder, wobei noch zu bemerken ist, daß beide erstere Gattungen mit Sämischsohlen versehen sind, was nicht allein sehr dauerhaft, sondern auch sehr vortheilhaft für den Tänzer ist; empfehle daher solche zur geneigten Beachtung.

L. Eliason, Albrechtsstr. Nr. 5.

Handlungs=Gelegenheit.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine Handlungs=Gelegenheit nebst einer Remise, und das Nähere am Roßmarkt Nr. 11 beim Eigenthümer zu erfahren.

Das Dom. Olbendorf, Strehlener Kreises bei Grottkau, offerirt aus seiner hochveredelten Schaafheerde rein sächsischer Abkunft, eine Partie 2 und 3jähriger Stähre, welche mit der größten Feinheit Dichtwolligkeit und starken Körperbau verbinden. Der Preis ist in 2 Klassen zu 15 und 20 Rtlr. gestellt.

Zwei Steindrucker=Gehülfen, welche sich durch Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit, Ordnungsliebe und Nüchternheit auszuweisen vermögen, können sofort Anstellung finden. Das Nähere sagt die Expedition der Bresl. Ztg.

Einen ledigen, mit den besten Zeugnissen versehenen Hausknecht, so wie einen brauchbaren ledigen Bedienten, sucht die Vermiethungs=Anstalt, Schmiedebrücke Nr. 51 im Hofe zwei Stiegen.

Oder=Straße Nr. 13 sind im dritten Stock 2 Stuben nebst Zubehör, für einen stillen Miether Ostern c. zu beziehen. Das Nähere 2 Stiegen.

Eine bedeutende Sendung von Pariser Ballschuhen, Ballstiefeln und Glanzleder-Stiefeln, die allerneuesten Westen mit Gold- und Silberstickerei, Cravatten, Vorhemdchen, Kragen, Manschetten und Handschuhen erhielt und empfiehlt:

L. Hainauer jun., Riemerzeile Nr. 9.

☞ Von den neuesten Schmuck-Gegenständen in Schlangen-Form empfingen wiederum:

L. Meyer & Komp., Ring Nr. 18, 1ste Etage.

Französische Glacé-Handschuhe für Herren und Damen

empfing ich mit letzter Post in den neuesten Farben und größter Auswahl und empfehle solche zu auffallend billigen Preisen:

D. Weigert, Ring Nr. 1 und Nikolaistraßen-Ecke.

☞ Larven

in größter Auswahl, empfiehlt zum Wiederverkauf als auch einzeln billig:

Die Handlung S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

☞ Masken-Anzeige.

Neue Charakter-Masken, neue Dominos zu den billigsten Preisen: bei

Schramm, Junkernstr. Nr. 7.

☞ Wein-Offerte.

Um mit dem Weine, welcher für auswärtige Rechnung bei uns lagert, gänzlich zu räumen, offerirt:

St. Julien, à Fl. 14 Sgr.
St. Estephe, à Fl 12 Sgr.
F. Haut-Sauterne, à Fl. 12 Sg.
Franzwein, à Fl. 10 Sgr.
Rhein-Wein, à Fl. 14 Sgr.
Nierensteiner, à Fl. 12 Sgr.
(incl. Flasche)

und bei Abnahme von 20 Flaschen 1 Flasche Rabatt.

NB. Kisten zum Verpacken der Weine werden billigst berechnet.

J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmiede-Straße Nr. 8 im Zobtenberge.

Schafböcke,

reich und feinwollig, frei von jeder erblichen Krankheit, sind billig verkäuflich in Massel bei Trebnitz. Das Wirthschaftsamt weiset die festen Taxen der Böcke an.

Caviar-Anzeige.

Den 8ten Transport von vorzüglich frischem, wenig gesalzenen, ächt astrach. Caviar, wie auch russische Geschirre mit Zubehör, hat so eben erhalten:

J. Arenteff,
Altbüßer-Straße Nr. 13.

Frische Austern.

Mit letzter Post sind wieder schöne frische holsteiner Austern angekommen

und pro Dutzend 18 gGr.

zu haben: in der Handlung F. A. Hertel am Theater.

Wintergarten.

Mittwoch den 31. Januar: Abend-Konzert der Alpensänger mit Abwechselung der Kapelle des Hrn. Bialezky. Anfang 5 Uhr. Entree 15 Sgr.

Kroll.

Die Schlittenbahn nach Masselwitz, hinter dem Chausseehause rechts ab, ist sehr zu empfehlen, welches sich erlaubt, ergebenst anzuzeigen:

Masselwitz den 30. Januar 1838.

R. Seewald.

Schaafvieh-Verkauf.

Vom 20sten d. M. ab beginnt in hiesiger Schäferei, Lichnowskyscher Abstammung, wie früher der Verkauf 2- und 3jähriger Böcke, welche den gegenwärtigen Anforderungen entsprechen. Die Taxe der Böcke liegt jeder Zeit beim Wirthschafts-Amt zur Einsicht bereit. Es wird Garantie geleistet, dass die Heerde völlig frei vom Traberübel und andern erblichen oder ansteckenden Krankheiten ist. — Die Mutterschaafe pr. 1838 sind bereits verkauft.

Gutwohne bei Oels, den 10. Januar 1838.
v. Rosenberg-Lipinsky.

Verkäufliche Mastschafe.

50 Stück mit Körnern ausgemästetes Schafvieh, als erste Abtheilung eines diesen Winter aufgestellten Stammes von 200 Stück Mastvieh stehen zum Verkauf bei dem Dominium Kunern bei Münsterberg.

Berliner und Dresdener Rohr für Putzmacherinnen

ist von allen Sorten sehr schön zu haben. Auch werden auswärtige Bestellungen jeder Zeit angenommen bei

E. Wittiber,
Malergasse Nr. 27, 3 Stiegen, vorn heraus, den großen Fleischbänken grade über.

Baierischer Hopfen,

vorzüglich schöne 1837er Waare, ist angekommen und lagert auf der Kärgerschen Niederlage vor dem Nikolaithore zum Verkauf. Das Nähere Reuschestraße Nr. 45, im Comptoir.

Larven,

aus Seide, Wachs, Leinwand, Papier und dergl., in allen nur denkbaren Formen, für Herren und Damen; Kinn-, Backen- und Schnautzbärte, zum Wiederverkauf und eignen Gebrauch, empfiehlt zu billigen Preisen:

die Galanterie- und Kinderspiel-Waaren-Handlung:
S. Liebrecht,
Ohlauer Str. Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich mein Lager von Cylinder-Lampen und Wachsdochten, in allen Breiten, und versichere die billigsten Fabrikpreise.

Heinr. Zeisig, Ring Nr. 35.

Sprungstier-Verkauf.

Das Dominium Raacke bei Oels bietet einen $5\frac{1}{2}$jährigen guten Sprungstier, brauner Farbe mit weißen Abzeichen, für einen billigen Preis zum Verkauf an. Das Nähere ist beim dasigen Wirthschafts-Amt zu erfahren.

Neue Alexander-Datteln und große Smyrnaer Feigen verkauft das Pfund mit $7\frac{1}{2}$ Sgr., zum Wiederverkauf noch billiger:

die Handlung S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Verloren

gegangen ist am letzten Sonntage ein goldener Siegelring mit einem Goldtopas-Stein. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, denselben dem Eigenthümer, welcher in der Wohll. Breslauer Zeitungs-Expedition zu erfragen ist, gegen eine angemessene Belohnung gefälligst schleunigst einzuhändigen.

Malzbonbons,

so wie alle andere Arten Konditorwaaren empfiehlt S. Crzellitzer, neue Weltgasse im goldnen Frieden Nr. 36.

Ein Dutzend Mahagony-Polsterstühle, so wie eine Marmor-Platte sind Harrasgasse Nr. 5, Parterre für einen billigen Preis zu verkaufen.

Heute Mittwoch, den 31. Januar:

Große Vorstellung

der E. Beraneckschen Kunstreiter-Gesellschaft,

zum Benefiz des Komikers Herrn Walter.

Heute, Mittwoch den 31. Januar, wird die hier angekommene Sänger-Familie Spira im Kroll'schen Wintergarten ein Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Der Anfang ist um 5 Uhr. Billets sind zu haben in der Kunst- und Musikalien-Handlung des Hrn. Carl Cranz, Ohlauer Straße; im Saale pr. Person à 15 Sgr., Loge à 20 Sgr.

Nachricht für die H. Seifensieder.

Mit Cylinder-Hohl-Dochten, à Schck. zu 6r, 6 Sgr.,
desgleichen zu 8r, 5 Sgr.,
ist wieder vollständig sortirt,

die Posamentier-Waaren-Fabrik des Heinrich Zeisig, Ring Nr. 35 in Breslau.

Hausverkauf.

Das Haus zu Glatz, Frankensteiner Straße Nr. 44 ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist, wie die sehr mäßigen Zahlungsbedingungen beim Kaufmann Herrn Splitgerber zu erfahren.

Ein Staats- und ein Reise-Wagen sind billig zu verkaufen, Mäntlergasse Nr. 9.

Zur beliebigen Auswahl sind mehrere Schlitten zu verleihen, mit und ohne Pferde, auf der Antonienstraße Nr. 29.

Wer zum Termin Johannis einem anständigen und prompt zahlenden Miether, ein innerhalb der Stadt incl. des Sandes gelegenes Quartier von 4—5 Stuben nebst Zubehör überlassen kann, beliebe die Nachweisung desselben unter der Adresse C. C. in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrnstraße Nr. 5, abzugeben.

Eine schöne schlagende Nachtigall ist zu verkaufen: Kupferschmiede-Straße Nr. 24 im Hofe zwei Stiegen.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen ist eine freundliche möblirte Stube, im dritten Stock im goldnen Schlüssel am Fischmarkt. Näheres in der Putzhandlung daselbst.

Zu vermiethen:

drei Dachstuben mit Zubehör, Gartenstr. Nr. 31 und sofort zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Am Ringe Nr. 35 in der 2ten Etage ist eine meublirte Stube für einen einzelnen Herren zu vermiethen und bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 30. Jan. Gold. Gans: HH. Gutsb. v. Czettritz a. Kolbnitz u. v. Stablewski a. Dlonie. Hr. Eigenthümer Maweissen u. Hr. Kaufm. Schlösser a. Aachen. Hr. Kfm. Hüter a. Berlin. Weiße Adler: Hr. Kfm. Brücre aus Hamburg. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Friedländer a. Kupp. Hr. Kfm. André a. Leipzig. Hr. Gutsb. v. Trzebynski a. Parzynow. — Gold. Baum: HH. Gutsb. v. Krzyzanowski a. Pakoslaw u. v. Rieben a. Tschielesen. Hr. Kammerherr v. Prittwitz aus Minkowski. Hr. Assessor Polenz a. Glatz. Hr. Kaufmann Großmann aus Tannhausen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. von Scheliha aus Zessel. Hr. Oberamtmann Schmidt a. Trawnik. HH. Kaufl. Galewski und Kaltenbrunn aus Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Handlungs-Reisender Franzmann a. Berlin. Frau Amtsräthin Hagemann aus Neusalz. — Deutsche Haus: HH. Kfl. Taufstein, Baron Mises u. Kost aus Brody. — Drei Berge: Hr. Kfm. Reitz a. Frankfurt a/M. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Calé a. Kempen. Gold. Zepter: Hr. Haushofmeister Roß u. Hr. Musikdirektor Muschner a. Karlsruh.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.